

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Geld“ Nr. 6650-51.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. B. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Anzeigen. 2. B. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen auf Verlangen. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerische Buchdruckerei 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die hiesigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Kräger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für sechs Zeilen im „Rechtswort“ und „Wiesener Anzeiger“ in einwöchiger Spalte. 20 Pfg. in beiden abendlichen Ausgaben. 10 Pfg. für alle übrigen Zeilen. — Anzeigen: 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für die lokale Anzeigen; 3 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen: halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die Provinz-Region bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Glindestr. 86, Fernspr.: Amt Ulfsand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr übernommen.

Montag, 11. Januar, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1915.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 10. Januar.

Französische Angriffe überall verlustreich abgewiesen. Rund 500 Franzosen gefangen. Unveränderte Lage in Polen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. Jan., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Lys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Meter über das Ufer getreten. Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Nieupori zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Verthes (nordöstlich des Lagers von Chalons) griffen die Franzosen erneut kräftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände. Hier wie in der Gegend Apremont, nördlich Loul, dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar, abends, versuchten die Franzosen erneut das Dorf Oberburnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich und unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, so daß die Beute von Oberburnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Mann Gefangene und ein Maschinengewehr sich erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge von Toten und Verwundeten liegen vor der Front und in den angrenzenden Wäldern. Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Niederaspach einen französischen Angriff ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der ganzen Front blieb die Lage unverändert. Kleinere russische Vorstöße südlich Mlawka wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Die Beurteilung der militärischen Lage im „Deiner Bund“.

W. T.-B. Bern, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind vier Frontstellen an der deutschen Front sichtbar geworden: Bombardierung von Ypern, Lens, Albert, Verthes, Remeteil und Flirey-Cirey. Aber stärker als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder gewissermaßen vorgruppiert schien, spielt sich der eigentliche Kampf um Steinbach ab, welcher vermehrte Aufmerksamkeit fordert.

Zu dem Vorstoß der Deutschen am Sucha-Abchnitt schreibt das Blatt, daß dieser Kampf die Entscheidung der Schlacht vorbereite. Jeder Streifen, welcher hier von den Russen abgeholt werde, entblöße und schwäche ihren rechten Flügel und mache das dahinterliegende Warschau sichtbar und verwundbarer. Der „Bund“ hält daher die strategische Lage der Deutschen und Österreicher im Osten für gesund und vielversprechend, die der Russen für weniger günstig, ohne daß schon eine Entscheidung nach irgendwelcher Seite gefallen wäre.

Die Lage im Westen.

Deutsche Flieger beschossen Armentières.

Br. Kopenhagen, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht, Nr. 11.) Die deutschen Flieger bombardierten neuerlich Armentières, wo der Bahnhof und die Umgebungen schwer litten. Einige Stunden später wurde Armentières von deutscher Artillerie beschossen und eine Anzahl Häuser schwer beschädigt. Über Hagebrouck ist abermals ein deutscher Flieger erschienen, der aus der Richtung von Strazeeene kam. Er schleuderte drei Bomben, die jedoch nur Materialschaden anrichteten. Trotz heftigen Bombardements und trotz Verfolgung durch englische Flieger gelang es der Taube zu entkommen.

Feindliche Flieger über Sluis.

W. T.-B. Amsterdam, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Das „Alta Handelsblad“ meldet aus Sluis: Heute vormittag um 1/11 Uhr erschienen vier Flugzeuge aus südlicher Richtung in ansehnlicher Höhe über der holländischen Grenze. Daß es Flugzeuge der Verbündeten waren, erhellt aus den Batteriefalben, welche die Deutschen abgaben. Die Flammen der Granaten und Kartätschenschüsse waren hier deutlich sichtbar. Treffer wurden nicht wahrgenommen. Die Flieger verschwanden in der Richtung nach West. Der Typ und die Qualität der Flugzeuge war nicht erkennbar.

Der „Temps“ über die Entwicklung des Krieges.

W. T.-B. Paris, 10. Jan. (Nichtamtlich.) In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der „Temps“: Der Krieg hat einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet hat. Man müsse jetzt mit einem Abnutzungskriege rechnen und deshalb die gefährliche Ungebild vermeiden. Deutschland könne trotz großer Menschenerluste noch viele Niederlagen aushalten. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich wenn die Neutralen hart blieben. Der Krieg, welchen Frankreich augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung. Die Ungebild wünsche eine Beschleunigung der Operationen, aber es sei Geduld nötig.

Ein französischer Sanitätsausflug.

W. T.-B. Paris, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ meldet, hat der Kriegsminister einen Auszug eingeleitet, welcher die notwendig erscheinenden Verbesserungen und Vervollkommnungen des Sanitätsdienstes der Armee einer genauen Prüfung unterziehen und ihre Einführung überwachen soll. Den Vorsitz des aus 18 Mitgliedern bestehenden Ausschusses führt Frencinet; zu Vizepräsidenten wurden Leon Bourgeois und Louis Barthou ernannt.

Die französische Rekrutierung und die besetzten Landestelle.

W. T.-B. Paris, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Nach dem „Temps“ hat der Kriegsminister angeordnet, daß die Bestimmungspflichtigen des Jahrgangs 1915, welche in den besetzten Gebieten anwesend sind und sich infolgedessen bisher nicht haben stellen können, sich den Rekrutierungsausschüssen der Jahresschiffe 1916 stellen müssen.

Eine französische Anleihe in England.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Bank von England fordert mit Zustimmung der englischen Regierung zur Zeichnung einer französischen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling auf.

Die Debatte im englischen Oberhaus.

Eine österreichische Beurteilung.
W. T.-B. Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt bei Besprechung der in der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses abgegebenen Erklärungen: Crewe hat die geradezu groteske Behauptung aufgestellt, daß es noch keinen Seefrieg gegeben habe, in dem die Überlegenheit der See mit geringeren Kosten gewonnen worden wäre. Wir glauben nicht, daß es viele Seesiege gegeben hat, die mit so hohen Kosten erfochten worden sind. Ein überdrehter Drednought, zwei Drednoughts und sechs Kreuzer sind zugrunde gegangen. Nirgends hat die englische Flotte einen wirklichen Erfolg errungen, nirgends hat sie ihre technische und militärische Überlegenheit bewiesen können. Der Sieg bei den Fällandsinseln und die Zerstörung der „Emden“ sind, wie Crewe selbst zugestehen muß, nur mit Hilfe der australischen, französischen und japanischen Flotte gelungen. Dabei konnten diese Schiffe nicht einmal alle deutschen Kreuzer zerstören. Hingegen wird die Geschichte der glänzenden Leistungen der deutschen Flotte, der Unterseeboote und Kreuzer, die 600 Kilometer von ihrem Hafen bis an Englands Küste herangekommen sind und Städte beschossen haben, als ein Denkmal höchster militärischer und technischer Fähigkeiten betrachtet. Aitchener spricht ein paar knappe Sätze vor sich hin, aber diese genügen, um seine Enttäuschungen zu kennzeichnen. Er geht ein, daß die Engländer und Franzosen in der Schlacht bei Neuport nicht, aber auch gar nichts erreicht haben. Jede Andeutung dafür fehlt, daß der Kriegsminister die Lage als hoffnungsvoll betrachte oder daß er nicht an einen Widerstand des Gegners glaube. Das Aller schlimmste ist, daß die Millionen, von denen Aitchener am 9. November drohend gesprochen hat, anscheinend in Staub zerfallen. Statt dessen erscheinen 210 000 Personen. Die neue Armee soll, wie Crewe aus der Schule schwächend mitteilte, die fürchterlichsten Verluste erleiden. Sie ist also keine Erweiterung des Heeres, sondern eine Ausfüllung von Lücken und eine verlegene Rechtfertigung vor den Verbündeten, denen vor Augen geführt wird, was alles von der englischen Flotte geleistet werde. Demgegenüber ist das Resultat

der deutschen Kriegführung noch niemals so offen wie von Lord Curzon anerkannt worden, dessen Rede voller Bortwürfe gegen die Regierung war.

Das Invasionsgespenst im Oberhause.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte Lord Curzon über die Vorbereitungen gegen eine Invasion aus, daß bereits Mitte Oktober die Lordleutnants der verschiedenen Grafschaften entsprechende Befehle erhalten haben. Diese seien Ende Oktober und im Laufe des November abgeändert worden. Die Vorbereitungen seien als eine Art Versicherung gegen mögliche Gefahren zu betrachten. Unter der Aufsicht der Lordleutnants seien lokale Rotauschüsse gebildet worden, die die Einzelheiten ausarbeiten. Es wurde nicht für wünschenswert erachtet, für die Bildung der Ausschüsse allgemeine Anweisungen zu geben. Lord Curzon (Opposition) bemerkte hierzu, die Streitkräfte, die in den einzelnen Grafschaften gebildet würden, seien, selbst wenn sie eine Million Mann zählten, nutzlos, wenn der Notfall eintreffe, falls sie nicht unter direkte militärische Kontrolle gestellt würden; ja sie würden sogar eine große Gefahr darstellen, da sie vom Feinde vielleicht nicht als Kombattanten anerkannt werden. Er hoffe deshalb, daß die Organisations für die Verteidigung des Landes unter entsprechender militärischer Kontrolle gestellt würden. Lord Selborne antwortete, daß die Admiralität keinen Vertreter im Oberhause besitze. Er sprach die Ansicht aus, daß es verfehlt gewesen sei, eine Marinebrigade nach Antwerpen zu senden. Die Flotte unter Admiral Jellicoe solle nicht nur zur Patrouillierungswachen verwendet werden; ihre Hauptaufgabe bestehe darin, die deutsche Flotte zu vernichten, wenn diese sich herauswage.

Lord Rosebery über den Krieg.

W. T.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich, Reuters.) Lord Rosebery führte in einer Rede in Dasselth u. a. aus: Wir stehen zwei Tatsachen von größter Bedeutung gegenüber. Erstens, daß die britische Nation auf immer unterworfen wäre, wenn sie nicht bis zum letzten Schilling und bis zum letzten Mann kämpfte, zweitens, daß das deutsche Volk als die größte Willkürnation der Welt sich nie wieder erheben würde, wenn es geschlagen würde.

Der Prinz von Wales an der Spitze eines Regiments nach dem Schützengraben.

Br. Kopenhagen, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht, Nr. 11.) Die Londoner Blätter verzeichnen mit Stolz, daß der Prinz von Wales am zweiten Weihnachtstage das Kommando eines der besten englischen Territorialregimenter übernommen und es persönlich nach den Schützengräben geführt habe. Das Regiment zählte 3000 Mann und marschierte zwanzig englische Meilen, um die in der Feuerlinie stehenden indischen Truppen abzulösen.

Englische Kommandoveränderungen.

W. T.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Feldmarschall Lord Methuen wurde für General Sir Leslie Kettle, der das Kommando der 5. Armee übernimmt, zum stellvertretenden Gouverneur und Oberkommandanten von Malta ernannt.

Sortierte Steigerung der Lebensmittelpreise in England.

W. T.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Die amtliche Tabellen der Lebensmittel zeigen eine allgemeine Preiserhöhung um 20 Proz. gegen den Januar vorigen Jahres.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Infolge des Krieges und des stürmischen Wetters erreichten die Fischpreise eine außerordentliche Höhe. Sie betragen in vielen Fällen das Drei- und Vierfache des normalen Preises.

Nach ein deutscher Dampfer beschlagnahmt.

W. T.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Alexandria vom 8. Januar: Der deutsche Dampfer „Godeffels“ ist als Preise erklärt worden.

Neuerliche Gewaltmaßnahmen gegen Deutsche in England.

Die Erbitterung über die deutsche Beschießung der englischen Küste.

Br. Kopenhagen, 10. Jan. (Fig. Drahtbericht, Nr. 11.) Aus London wird hierher gemeldet: Die Erbitterung über die deutsche Beschießung der englischen Küste nimmt ununterbrochen auf. Das Blatt „Globe“ fordert die englische Regierung auf, alle Deutschen in England zu verhaften, soweit sie es noch nicht sind. Die Regierung hat aber noch eine Anzahl anderer strenger Maßnahmen getroffen. Sie fordert, daß alle Deutschen, die in englischen Küstenstädten wohnen, 30 englische Meilen Landeinwärts ziehen. Auch die Deutschen, die die englische Nationalität angenommen haben, werden von der Maßnahme betroffen, welche die Regierung damit begründet, Beweise erhalten zu haben, daß die Deutschen vom Lande aus den deutschen Kreuzern Signale gegeben haben. Die Deutschen werden von der neuerlichen Gewaltmaßnahme schwer betroffen und erleiden in wirtschaftlicher Beziehung große Verluste.

Reir Gardie erkrankt.

W. T.-B. London, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Times“ ist der sozialistische Abgeordnete Reir Gardie ernstlich erkrankt. Er soll einen Schlaganfall erlitten haben.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihre Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zakliczun.

Nördlich der Weichsel stellenweise heftiges Geschützfeuer. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Rida zu passieren, mißlang.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie herantwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zersprengt.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlichen Trebinje bis an die Grenze voranschreitenden eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Offensive in Südpolen und Galizien aufgehalten.

Br. Genf, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Die russische Offensive in Südpolen und in Galizien ist durch überlegene feindliche Kräfte wieder aufgehalten worden. Der Vorstoß der Türken im Kaukasus veranlaßte Rußland zu Abwehrmaßnahmen, die vorläufig den Zentralmächten eine fühlbare Erleichterung schaffen müssen.

Die Meutereien der russischen Belagerungstruppen vor Przemyśl.

W. T.-B. Budapest, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des „N. Z. E.“, Franz Molnar, berichtet aus dem Hauptquartier: Hier wird die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der russischen Soldaten immer größer wird, welche durch die Maschinenwelle ihre eigene Truppen verlassen oder auf höheren Befehl gefesselt vom Kriegsschauplatz in das Innere Rußlands verschickt werden. Der bemerkenswerteste Fall ereignete sich vor Przemyśl: Die russischen Soldaten stehen noch immer unter dem Eindruck, daß bei der ersten Belagerung noch viele Tausende im Sturm gegen Przemyśl den Tod gefunden haben. Gefangene Russen erklären, daß unter den Russen die überraschendsten Gerüchte von der Wirkung der 205-Zentimeter-Mörser und die um Przemyśl angelegten Minen verbreitet sind. In der Belagerungsbatterie ist das Gefühl verbreitet, daß die Soldaten, die zum Sturm kommandiert werden, dem sicheren Tod entgegengehen. So konnte es geschehen, daß ganze Truppendeile jäh den Gehorsam verweigerten, so daß sie in besonderen Militärzügen nach Lemberg transportiert werden mußten. Damit soll nicht gesagt werden, daß es die russischen Soldaten im allgemeinen an Mut fehlen lassen. Wie es scheint, ist die erwähnte Erscheinung darauf zurückzuführen, daß nunmehr nicht entsprechend ausgebildete Mannschaften verwendet werden, was den Mangel an Offensivgeist, der vielseitig an russischen Soldaten beobachtet wird, stark hervortreten läßt.

Die ungünstige Lage der Russen in den Karpathen.

Budapest, 9. Jan. Das Blatt „N. Z. E.“ meldet: Auf dem Karpathenkriegsschauplatz gestaltet sich die Lage der Russen immer ungünstiger. Trotz schlechter Witterung haben unsere Truppen gestern den Feind über Borzo und Mejeo Labore aus dem Lande verdrängt. Im Inneren Karpaten mußten die Russen sich zurückziehen, weil die Straßen infolge viermaligen Durchmarsches und fortwährenden Regens ungangbar und Munitions- und Lebensmittelnachschub unmöglich waren. In Stanis haben die Russen beim Rückzug die große Eisenbahnbrücke gesprengt. Das Vordringen der Russen in der Bukowina gefährdet die ungarische Grenze nicht.

Der russische Generalstabsbericht.

Br. Kopenhagen, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) In dem heutigen Communiqué des russischen Generalstabs heißt es: Auf dem linken Ufer der Weichsel nehmen die Kämpfe in der Richtung von der Sucha bis zum Gutshof Mogelsch einen immer härteren Charakter an. Die Deutschen greifen an verschiedenen Punkten unserer Stellung trotz der ernstlichen Verluste, die sie erleiden, hartnäckig an. An verschiedenen Stellen gelang es dem Feinde, sich vorübergehend (!) einiger unserer vorgeschobenen Posten zu bemächtigen.

Falsche Berichterstattung des russischen Generalstabs.

W. T.-B. Berlin, 10. Jan. (Amtlich.) Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf Brzozowo zwischen Brzozomysz und Mawa angegriffen, unsere dortigen Truppen fast völlig aufgerieben und den Rest gefangen genommen. Diese Nachricht ist erfunden. Das Dorf Brzozowo ist nie von unseren Truppen besetzt gewesen. Dagegen haben in der Nacht vom 5. zum 6. Januar etwa drei russische Kompagnien, die auf der Straße von Grubisz in geschlossener Masse vorgingen, das Dorf Borzizie-Rodzawori angegriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeit abgewiesen. Von uns wurde ein Mann verwundet, keiner gefangen. Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneestreiben, das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden.

Zur Einberufung der letzten russischen Reserven.

Berlin, 9. Jan. (Str. Wn.) Einer Kopenhagener Meldung der „Nat.-Ztg.“ zufolge wird aus St. Petersburg gemeldet, daß die Einberufung der letzten drei Jahrgänge der Reichswehr lebhafteste Beunruhigung, ja geradezu Bestürzung hervorgerufen hat. Man erhebt aus dieser Maßregel der Regierung, daß die angeblich unerhöflichen Reserven Rußlands nun ihrem Ende entgegenzugehen scheinen, die Einberufung der Reichswehr hat schwere Folgen für die Landwirtschaft nach sich gezogen und allenthalben Störung in Handel und Industrie zur Folge gehabt. Da jetzt die Reichswehr vollständig zu den Truppen berufen wird, fürchtet man ein völliges Darunterliegen der russischen Landwirtschaft. Durch die Einberufung dieser letzten Reserven wird es nun auch offenkundig, daß die

russische Armee ungeheure Verluste gehabt haben muß, Verluste, die bisher zum größten Teil geheim gehalten worden sind und deren Umfang man auch nicht annähernd bisher geahnt hat.

Franz Lehar nicht in russischer Gefangenschaft.

Br. Wien, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Franz Lehar, der nach russischen Nachrichten in Rußland gefangen sein sollte, befindet sich seit Ausbruch des Krieges hier. Sein Bruder, Major Anton Lehar, wurde vor Wochen verwundet, befindet sich aber gleichfalls in Wien in Pflege.

Kaiser Franz Joseph und der galizische Adel.

W. T.-B. Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Heute vormittag erschien eine aus zehn Vertretern des galizischen Adels bestehende Deputation unter Führung des Landesmarschalls Niezabitowski bei dem Kaiser zur Audienz, um dem Monarchen Guldigungs- und Gebührende darzubringen und eine Adresse zu überreichen. In der Deputation befanden sich auch Fürst Witold Czartoryski, der Krakauer Fürzbischof Sapiecha und der frühere Minister Graf Soluchowski.

W. T.-B. Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Bei dem heutigen Empfang der Guldigungsdeputation des galizischen Adels hielt Landesmarschall Ritter v. Niezabitowski eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er hervorhob, die Monarchie kämpfe für ihre Rechte und ihre Sicherheit und um die Rechte und den Frieden der ihr gehörigen Länder, um die friedliche und sichere Zukunft Europas und seiner Kultur. Unser Land, das als Schauplatz des Krieges am grausamsten hieron betroffen ist, kämpft aus vollen Kräften unter Ew. Majestät Fahnen in dem Bewußtsein, hierbei auch seinen Glauben und seine vielhundertjährige Kultur zu verteidigen. Es kämpft und erwartet zuversichtlich den Sieg. Wohl wissen wir, daß unter Ew. Majestät Standarte die gerechte Sache einen sicheren Fortschritt findet. Wir werden auch niemals vergessen, daß wir unter dem Hepter Ew. Majestät die Anerkennung unseres nationalen Lebens und die Möglichkeit einer Entwicklung desselben gefunden haben. Der Landesmarschall erneuerte schließlich das altehrwürdige Gelübde des polnischen Adels: Bei dir, Allergnädigster Herr, stehen wir und wollen immer wir darstehen.

Der Kaiser erwiderte: Für die mir im Namen des polnischen Adels meines Königreichs Galizien dargebrachte Guldigung, die mich in dieser ersten Zeit besonders wohlthuend berührt hat, spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Ich erlaube in Ihren von wahrhaft patriotischem Geist getragenen Worten einen neuen Beweis der treuen Anhänglichkeit an mich und mein Haus, die den Adel in meinem Königreich Galizien auszeichnet und in der jüngstverflohenen Zeit neuerlich in erhebender Weise zutage getreten ist. Mit schmerzlichem Bedauern erfüllen mich die schweren Prüfungen, die meinem Königreich Galizien durch den jetzigen unabwendbaren Kriegszustand auferlegt worden sind. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß die treuen Bewohner dieses Landes, die ein hartes Geschick mit würdiger Ergebung tragen, in einer langen Zeit eines ehrenvollen sicheren Friedens und ungestörter fruchtbringender Arbeit reichen Ertrag finden mögen für die ungezählten Opfer an Gut und Blut, die sie bereitwillig, ja vielfach über das Maß des gesetzlich vorgeschriebenen Pflichtenstufes hinaus für das Wohl und die Größe des Vaterlandes gebracht haben. Wollen Sie, die Sie sich heute als Vertreter des galizischen Adels bei mir eingefunden haben, aller Orten verkünden, daß mein Königreich Galizien auf meine innigste Anteilnahme in dieser schweren Zeit der Heimtückung, nicht minder aber auf meine werthvolle Fürsorge in jenem Zeitpunkt zählen kann, in welchem es möglich sein wird, mit vereinter Kraft die Wunden des Krieges zu heilen und das meinem Herzen so teure Land einer Epoche der Wiederaufrichtung und erneuten Wohlstandes entgegenzuführen.

Der Krieg über See.

Die schwere englische Niederlage bei Tanga.

W. T.-B. Berlin, 10. Jan. Die „Morgenpost“ meldet über die letzten Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000 Engländer und Indier getötet, die von den Deutschen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren, in eine Falle gelockt wurden und am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. In den ersten Tagen wurden die Engländer und Indier mit einem Verlust von 3000 Mann völlig geschlagen. Unsere Verluste waren sehr gering.

Neue japanische Minister.

W. T.-B. Tokio, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Visconte Ouro wurde zum Minister des Innern, Sono zum Minister für Ackerbau und Handel ernannt.

Verhaftung von Mitgliedern der deutschen Kolonie in Japan.

Br. London, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Morning Post“ meldet aus Tokio, daß die dortige Staatsanwaltschaft verschiedene hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie habe verhaften und ins Gefängnis habe werfen lassen. Es handelt sich u. a. um den Präsidenten der Nidel Company, Dollstein, und um den Chef eines Exporthauses, Hauswall. Die Herren seien beschuldigt worden, nach Ausbruch des Krieges die deutschen Kreuzer im pazifischen Ozean verständig zu haben und ihnen auf irgend welche Weise Kohlen zugeführt zu haben.

Neue Streitigkeiten zwischen China und Japan.

Br. Kopenhagen, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Einer Petersburger „Brenja“-Nachricht zufolge sind zwischen der chinesischen und der japanischen Regierung neue Streitigkeiten entstanden, weil China die Befehle von Tsingtau nachträglich von der Zustimmung des chinesischen Parlaments abhängig machen wollte. Auch lehnte China es ab, die deutschen Bankkongessionen in China nicht anzuerkennen.

Die Neutralen.

Wilson über die Pflicht der Amerikaner.

W. T.-B. London, 9. Jan. Das Reutersche Bureau meldet aus Indianapolis: Präsident Wilson erklärte in einer hier gehaltenen Rede, die Pflicht, die das Land gegen die übrige Welt zu erfüllen habe, hängt zum größten Teil

von der Art ab, wie es die Pflicht gegen sich selbst erfüllt. Wenn die Vereinigten Staaten das Gleichgewicht bewahren werden, so werden sie später Europa den Frieden bringen können. Die Amerikaner denken stets an das, was sie nicht berührt, nämlich an das, was jenseits des Ozeans geschieht. Sie sollten ihre Gedanken auf die eigenen Angelegenheiten richten.

Englands Antwortnote an Amerika.

W. T.-B. Washington, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge ist eine sehr freundlich und offenherzig gehaltene vorläufige Antwortnote auf die amerikanische Note gestern abgeschickt worden.

W. T.-B. Washington, 9. Jan. (Nichtamtlich. Reuters.) Staatssekretär Bryan teilte gestern spät abends mit, daß er Englands Antwort auf die amerikanische Note empfangen habe. Sie soll gemäß einer Verabredung zwischen dem Staatsdepartement und dem englischen Auswärtigen Amt am Sonntagmorgen bekanntgegeben werden.

Englands Nachgiebigkeit.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Die verschiedenen amtlichen Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen wurden hier ausgezeichnet aufgenommen. Die interessanteste dieser Mitteilungen ist, daß die englische und die amerikanische Regierung zu verstehen gaben, daß das von Holland und Italien erlassene Ausfuhrverbot für verschiedene Artikel als ausreichend zu betrachten sei, um es England zu ermöglichen, die Zulasse für Erziehung des amerikanischen Handels mit diesen Ländern auf ein Minimum zu beschränken. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Wiederholung der Versicherung, daß die Einfuhr von Raufschuul aus britischen Kolonien und von Wolle aus Australien nach Amerika zugestanden werden soll in Berücksichtigung des Versprechens Australiens, daß Deutschland aus diesem Handel keinen Nutzen ziehen darf. Ferner wird Freude darüber bezogen, daß der Dampfer „Denver“ so schnell freigegeben wurde, falls er wirklich bereits angehalten war.

Dor einem neuen Einspruch Amerikas in London.

Br. Genf, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „New York Herald“ meldet einen bevorstehenden neuen Einspruch Amerikas gegen die abweisende Erledigung der amerikanischen Forderungen in Sachen der Konterhandelpolitik durch England. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden neuen Schritt des Präsidenten Wilson wurde die erwartete Erörterung der amerikanisch-englischen Streitigkeiten im Senat vertagt.

Die Getreidefragen der Schweiz.

W. T.-B. Bern, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat beschlossen, daß die Einfuhr von Getreide und Getreideprodukten ausschließlich dem Bunde vorbehalten wird. Diese Maßnahme hat nur vorübergehenden Charakter für die Dauer des Krieges. Bezweckt wird damit eine Verminderung der Schwierigkeiten, die der Getreideeinfuhr nach der Schweiz entgegenstehen.

Der Austausch der kriegsuntauglichen Gefangenen.

W. T.-B. London, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Rom sind Verhandlungen zur Ernennung von Vertretern der kriegsführenden Mächte bei dem Heiligen Stuhl im Gange, um die Einzelheiten des geplanten Austausches von Gefangenen zu erörtern.

W. T.-B. Rom, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Zu der Frage der Auswechslung der kriegsuntauglichen Gefangenen bemerkt der „Corriere della Sera“, daß autorisierte Persönlichkeiten erklären, man würde bei der wirklichen Durchführung des Planes, der prinzipiell bereits angenommen sei, auf keine praktischen Schwierigkeiten stoßen. Die Beförderung der Gefangenen nach neutralem Gebiet würde leicht sein; dort könnte die Auswechslung erfolgen. Wegen der geographischen Lage würde sich die Schweiz für den Austausch der Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland, Rumänien für den Austausch zwischen Österreich-Ungarn und Rußland und Holland für den Austausch zwischen England und Deutschland empfehlen.

Entsprungene französische Kriegsgefangene.

W. T.-B. Torgau, 9. Jan. (Nichtamtlich.) In der Nacht vom 8. zum 9. Januar sind aus dem Kriegsgefangenenlager Fort Zimmer bei Torgau die Kriegsgefangenen französischen Offiziere, Oberleutnant de Roustier vom 31. Infanterie-Regiment, entwichen. Das Signalement der beiden ist folgendes: de Roustier 1,70 Meter groß, schlank und schwarzer Schnurrbart, Baharte 1,68 Meter groß, hat kurzgeschorenes Haar und rötlichen Schnurrbart und trägt wahrscheinlich blauen Pelzerinnenmantel. Einer von beiden spricht Deutsch.

Vandervelde über die Haltung der deutschen Sozialdemokratie.

Br. Amsterdam, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Dach Chronicle“ veröffentlicht ein Interview mit dem belgischen Sozialistenführer Vandervelde. Dieser sagte: Ich bewundere die Haltung der deutschen Fraktionsminderheit, begreife aber die schwierige Lage der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie. Durch das Stimmens für die Kriegskredite bewilligten sie wohl der Regierung die Mittel, Belgien und Frankreich anzugreifen, verhielten aber gleichzeitig die russische Invasion. Wegen dieser meiner Anschauung kritisierte mich der „Temps“; aber ich kann keine andere Haltung einnehmen, da es immer mein Bestreben war, die Wiederherstellung des sozialistischen Einvernehmens nach dem Kriege zu fördern. Vandervelde leugnete entschieden, daß Belgien seine Pflicht als neutraler Staat verlegt habe.

Der preussische Staatshaushaltsetat.

Br. Berlin, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Wie verlautet, wird von der Vorlegung eines Vorberichts über den preussischen Staatshaushaltsetat, der in früheren Jahren veröffentlicht zu werden pflegte, in diesem Jahre Abstand genommen werden. An Stelle dessen wird der Entwurf dem Abgeordnetenhaus so rechtzeitig zugehen, daß den Mitgliedern des Hauses in ausreichendem Maße zum Studium des Etats zu dem am 9. Februar stattfindenden ersten Sitzung Gelegenheit gegeben sein wird.